

Dem bewährten
Klassiker K 141 zum
Verwechseln ähnlich:
der neue K 121 Studio



Halboffener Studio-Kopfhörer

AKG K 121 Studio

Seit der Erfindung des Kopfhörers – vermutlich stand Nathaniel Baldwin aus Utah im Jahre 1910 Pate – hat sich auf diesem Gebiet in technischer Hinsicht einiges getan. Renommierte Hersteller wie AKG arbeiten auch heute noch daran, das Konzept Kopfhörer mit mehr oder weniger drastischen Maßnahmen zu verbessern.

Der Legende nach erfand Nathaniel Baldwin den ersten Kopfhörer, auch bekannt unter dem liebenswerten Namen „Baldy Phones“, nachdem er mit der Übertragungsqualität der Beschallungsanlage im örtlichen Tabernakel unzufrieden war. Anfänglich konnte Baldwin keine privaten Investoren für seine Erfindung begeistern – erst als die US Navy mit Ausbruch des ersten Weltkrieges 100 Stück der neuartigen Kopflautsprecher orderte, begann sich das Geschäftsmodell zu entwickeln. Während der 20er Jahre des letzten Jahrhunderts gab es schließlich einen regelrechten Boom im Absatz von Baldwins Produkten, woraufhin sein Unternehmen einen jährlichen Gewinn von ungefähr zwei Millionen Dollar erzielte. Umgelegt auf die aktuelle Finanzsituation entspricht dies einem Gegenwert, der ungefähr zehnmals so hoch anzusetzen ist – eine durchaus beachtliche Summe. Leider war Baldwins Lebensweg weder ruhmreich noch besonders geradlinig, was ihm finanziellen Ruin und einen kurzen Gefängnis-aufenthalt bescherte. Nathaniel Baldwin starb 1961 verarmt und vergessen.

Im Laufe ihrer fast hundertjährigen Geschichte wurden Kopfhörer hinsichtlich ihrer Bauart, der Art und Weise der Ohrabdeckung und der verwendeten Schallwandlertechnik zunehmend ausdifferenziert, so dass man heute die Qual der Wahl zwischen sehr unterschiedlichen Modellen und Konstruktionstypen hat.

Beim vorliegenden Testkandidaten, dem AKG K 121 handelt es sich um einen dynamischen, supra-auralen, halboffenen Kopf-

hörer. Nach Herstellerangaben – und so steht es auch auf der Verpackung zu lesen – ist er in erster Linie für die Bereiche Homerecording und den Einsatz im Projektstudio gedacht. Damit sollen weitere denkbare Einsatzbereiche selbstverständlich nicht ausgeschlossen werden. Mit einer unverbindlichen Preisempfehlung von 111 Euro kommt AKG der anvisierten Nutzergruppe auf jeden Fall schon einmal gebührend entgegen.

Doch was bedeutet nun eigentlich die Formulierung „dynamischer, supra-auraler, halboffener Kopfhörer“? Hierzu ein kurzer Ausflug in die Theorie: Halboffene Systeme sind eine Art Zwitterwesen, ein Kompromiss zwischen offenen und geschlossenen Kopfhörern. Zwar werden wie bei einem geschlossenen System die Ohren mehr oder weniger komplett umschlossen, jedoch nicht vollständig schalldicht von der Außenwelt isoliert – wie dies beispielsweise auch bei offenen Systemen der Fall ist.

Auch gewichtsmäßig stellen halboffene Systeme den Mittelwert aus den beiden genannten Konstruktionen dar: Da weniger Material als bei einem geschlossenen System verbaut wird, ist ein solcher Kopfhörer meist recht leicht, was in einem höheren Tragekomfort halboffener Systeme resultiert. Supra-aural bedeutet, dass die Kopfhörermuschel – wie der Name es schon erahnen lässt – lediglich auf dem Ohr aufliegt, während bei ohrumschließenden (circum-auralen) Kopfhörern die Kopfhörermuschel das Ohr des Hörers in seiner Gänze umschließt. Ein supra-aurales System

hat immanente Vor- und Nachteile: So werden beispielsweise Geräusche der Außenwelt nicht gänzlich ausgeschlossen – das gleiche gilt umgekehrt, da Geräusche aus dem Kopfhörer aufgrund der halboffenen Bauweise auch an die Außenwelt abgegeben werden. In zahlreichen Aufnahmesituationen wie beim Recording von Schlagzeug oder E-Gitarre stellt dies in aller Regel kein Problem dar. Bei ruhigen akustischen Instrumenten oder auch Gesangsaufnahmen kann es jedoch zu Schwierigkeiten führen, etwa wenn ein lauter Kopfhörermix gefragt ist. Die Geräusche aus dem Kopfhörer gelangen dann auch an das verwendete Mikrofon und gerade hochwertige Kondensatormikrofone sind besonders empfindlich für derartige Nebengeräusche. Wenn dann auch noch ein Kompressor in der Signalkette verwendet wird, der die Nebengeräusche bei der Dynamikbearbeitung ebenfalls ansteigen lässt, können die auftretenden Störgeräusche einen allgemein tolerierbaren Pegel leicht übersteigen.

Der AKG K 121 bietet zwar eine für einen halboffenen Kopfhörer recht gute akustische Isolation – aber systembedingt schließt auch er natürlich nicht gänzlich nach außen ab. Im Falle der oben genannten problematischen Aufnahmesituationen ist also durchaus Vorsicht geboten; bei moderater Kopfhörerlautstärke und sorgfältigem Hinhören spricht jedoch nichts dagegen, den K 121 Studio auch bei Gesangsaufnahmen zu verwenden. Nur bei wirklich hohen Lautstärken im Kopfhörer sollte auf geschlossene, circum-aurale Systeme wie beispielsweise den

K 271 MK II zurückgegriffen werden, die für diesen Einsatzzweck bereits seit Jahrzehnten als Studiostandard anerkannt sind. Die hiermit bezeichneten Kritikpunkte des K 121 sind nicht modellspezifische, sondern systembedingte Nachteile, die durch das weniger komprimierte und etwas dynamischere Klangbild von halboffenen und offenen Systemen ausgeglichen werden. Bei der Aufnahme von lauten Instrumenten spricht selbstverständlich nichts gegen die Verwendung des Testkandidaten und im Regieraum liefert er auch eine gute und zuverlässige Ergänzung zu vorhandenen Monitorlautsprechern, wenn es darum geht eine zweite Meinung einzuholen oder mit der akustischen Lupe auf Details zu hören.

Die Verarbeitungsqualität ist, wie man es von AKG gewohnt ist, sehr gut. Es sind keinerlei handwerkliche oder fertigungstechnische Mängel festzustellen, so wirkt der Kopfhörer auch stabil und solide genug, um den üblichen unsanften Gebrauch im Studio gut zu überstehen – schließlich sind Musiker nicht gerade dafür bekannt, in Aufnahmesituationen sorgsam mir ihren Kopfhörern umzugehen.

Das fest mit dem Kopfhörer verbundene Kabel ist mit drei Metern Länge praxisgerecht ausgelegt. Am losen Ende des Kabels findet sich ein vergoldeter 3,5 mm-Klinkenstecker, zum Lieferumfang gehört ein ebenfalls vergoldeter 6,3 mm-Klinkenadapter, welcher auf

deren Modellen dieser Preisklasse – auch die Bässe werden sehr schön wiedergegeben und können stets zuverlässig im Klangbild verortet werden. Die Mittenwiedergabe ist erfreulich transparent und nicht anstrengend – auch nach längerem Hören mit dem AKG K 121 treten keine negativen Folgeerscheinungen auf. Jederzeit bleibt das Klangbild offen und wird neutral und vertrauenswürdig abgebildet.


Der von vielen Kopfhörern bekannte Effekt der Im-Kopf-Lokalisation, bei dem die Stereomitte der Mischung im Zentrum des Kopfes wahrgenommen wird – ein von vielen Kopfhörerbenutzern als unangenehm empfundenes Phänomen – konnte beim Testkandidaten nur bedingt festgestellt werden. Der Grund hierfür liegt in der patentierten Varimotion-Technologie, die durch Einsatz unterschiedlicher Membranstärken sowohl das Stereopanorama als auch die Tiefenstaffelung gut ausgeprägt erscheinen lässt. Insgesamt lädt der AKG K 121 zu längerem Hören ein, das gebotene Klangbild ist stets klar und nie ermüdend. Einziger Wermutstropfen kann der über längere Hörzeiten etwas eingeschränkte Tragekomfort sein. Dieser Effekt, der mit der Qualität des Klangbildes nicht ganz mithalten kann und sich nach ungefähr einer Stunde bemerkbar macht, ist jedoch von der individuellen Ohrform abhängig und sollte daher durch einen persönlichen Test überprüft werden.

Der von vielen Kopfhörern bekannte Effekt der Im-Kopf-Lokalisation konnte beim Testkandidaten nur bedingt festgestellt werden.

den 3,5 mm-Klinkenstecker aufgesetzt und mit diesem verschraubt wird – ein schönes Detail, das für eine stabile und zuverlässige Verbindung sorgt.

Der Klang des Testkandidaten ist in Anbetracht des günstigen Preises sehr ordentlich. Halboffene Systeme klingen in der Regel offener und luftiger – Freunde des halboffenen Hörens behaupten, diese Bauform bilde das Klangerlebnis realistischer ab als geschlossene Kopfhörer. Halboffene Konstruktionen liefern darüber hinaus einen besseren, weil druckvolleren und detaillierteren Bassbereich als offene Kopfhörer – und der AKG K 121 bildet hier erfreulicherweise ebenfalls keine Ausnahme und weiß das Beste aus beiden Klangwelten in sich zu vereinen. Natürlich darf man hier keine audiophilen Ergebnisse eines elektrostatischen Kopfhörers erwarten und für den High-End Bereich und gehobene klangliche Ansprüche schiekt auch AKG andere Kandidaten ins Rennen – jedoch auch zu einem deutlich höheren Preis. Unser Testkandidat weiß jedoch als solides und zuverlässiges Arbeitstier zu überzeugen und sammelt auf diesem Wege Pluspunkte.

Die Höhen sind präsent, aber nicht schneidend oder aufdringlich wie bei zahlreichen an-

Der AKG K 121 bietet alle systembedingten Charakteristika eines halboffenen Systems und weiß vor allen Dingen durch sein gutes Preis/Leistungs-Verhältnis, die solide Verarbeitung und das stets aufgeräumte Klangbild zu überzeugen. Wer sich für ein halboffenes, supra-aurales System interessiert, sollte mit dem Testkandidaten AKG K 121 Studio einen Probelauf wagen. 

AKG K 121 Studio

Vertrieb	Audio Pro Heilbronn
Internet	www.audiopro.de www.akg.com
Preis (UVP)	111 EUR
Technische Daten	Übertragungsbereich 18–22.500 Hz; Empfindlichkeit 101 dB/V; Nennbelastbarkeit 200 mW; Nennimpedanz 55 Ohm; Gewicht 220 g; Kabel 3 m; Zubehör Stereo-Adapter 3,5/6,35 mm

↑ Preis/Leistungs-Verhältnis

↑ Verarbeitung

↑ gutes Klangbild

ⓘ Tragekomfort abhängig von der eigenen Ohrform